

Naturschutz gegen Infrastruktur

Der City Coaster in Imst, ein Wasser- sowie ein Biomassekraftwerk in Osttirol – gegen alle drei Projekte legt der Landesumweltanwalt Berufung ein. Die Betreiber sind empört.

Von M. Christler und M. Witting

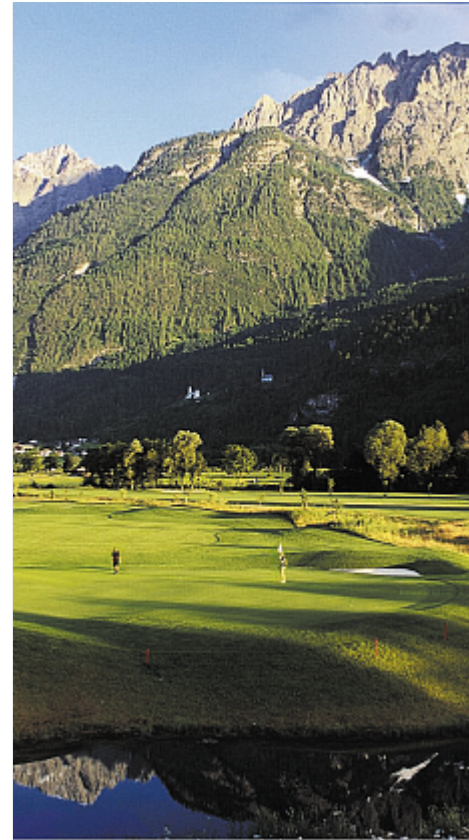
Innsbruck – Naturgemäß ist die eine Seite dagegen. Natürlich versteht die andere nicht wieso. Drei Tiroler Projekte stehen exemplarisch für das Ringen zwischen Baugenehmigungen und dem Schutz von Wald, Pflanzen und Tieren. Der Landesumweltanwalt hat eine Reihe von Berufungen eingelegt, darunter gegen den City Coaster in Imst, das Wasserkraftwerk in Kals und das Biomassekraftwerk in Lavant. „Über die Feiertage ist eine Reihe kritischer Projekte eingegangen. Daher jetzt die Häufung der Einsprüche“, sagt Umweltanwalt Johannes Kostenzer dazu. Beim City Coaster, einer Verlängerung des Alpine Coasters in die Stadt, sehe er das öffentliche Interesse nicht, das den Bau durch das Schutzgebiet Rosengartenschlucht rechtfertige. Bedenken habe er wegen vogelkundlicher Untersuchungen.

Der Imster Stadtrat und City-Coaster-Betreiber Hans Strobl respektiere zwar das demokratische Recht des Einspruches: „Aber es ist nicht sachlich, es so darzustellen, als würden wir durch die Schlucht fahren. Es ist nur eine Überquerung.“ Man tue nichts Gutes, wenn man alles verbietet. „Wir sollten uns nicht vor uns selbst schützen“, sagt Strobl. Die Folge werde sein, „dass die Gemeinden künftig nichts mehr unter Schutz stellen wollen“.

Verhinderer oder Schützer? Der Landesumweltanwalt ruft beim City Coaster „zur Generalprävention“ auf, damit „in Hinkunft dem Naturschutz in der erforderlichen Angemessenheit Rechnung getragen wird“. Ähnliches gilt für das Kraftwerk am Kalserbach in Osttirol, bei dem es um eine „künftige Rechtssicherheit“ geht. „Am Kalserbach ist die



Ein Projekt am Kalserbach, die Verlängerung des Alpine Coasters und ein Heizkraftwerk beim Golfplatz in Lavant erhitzen die Gemüter. Fotos: Rainer, Böhm, Tegischer



„Unter dem Strich muss die Natur nach dem Bauprojekt gleich gut dastehen wie davor.“

Johannes Kostenzer (Landesumweltanwalt) Foto: Böhm

Tamariske unter Schutz gestellt. Bei noch einem Kraftwerk erwarten wir erhebliche Auswirkungen auf deren Lebensraum“, begründet Kostenzer die Berufung. Der Kalser Bürgermeister Klaus Unterweger sieht jedoch keinen Weg zurück: „Bei uns ist keine Bürgerinitiative dagegen, wir

brauchen das Kraftwerk. Die Interessen der Bevölkerung sollten nicht dem überzogenen Umweltschutz geopfert werden“, erwidert er.

Unüberwindbare Differenzen, die erst die nächste Instanz lösen kann? Zumindest bei Biomassekraftwerk in Lavant bröckeln die Fronten. Der Landesumweltanwalt versteht nicht, warum das Kraftwerk in den Auwald gebaut werden muss und der anliegende Golfplatz unberührt bleibt. Bürgermeister Oswald Kuenz kann keinen neuen Standort anbieten. Jetzt wird verhandelt. Kuenz schlägt statt 2200 Quadratmeter Ersatzfläche 4400 vor, „damit der Umweltanwalt die Berufung zurückzieht“. Auch der kann sich das vorstellen: „Unter dem Strich muss die Natur nach dem Bau gleich gut dastehen wie davor.“

Illegaler Zufahrtsweg ins Schutzgebiet gebaut

Thaur – Wann genau der Weg im Landschaftsschutzgebiet der Nordkette und im Alpenpark Karwendel errichtet wurde, kann Landesumweltanwalt Johannes Kostenzer nicht sagen: „In den letzten zwei Jahren vermutlich. Aber es ist absurd zu glauben, dass so etwas gar nicht auffällt“, richtet er dem privaten Erbauer aus. Seit mittlerweile vier Jahren werden für den Schlepperweg von der Thaurer Alm in Richtung Vintlalm Anträge eingebracht, dann wird berufen und wieder dagegen berufen. Für die Lan-

desumweltanwaltschaft steht mittlerweile fest: „Der bestehende Weg existiert folglich ohne den dafür erforderlichen naturschutz- und forstrechtlichen Bewilligungen.“

Ein Rückbau komme jedoch nicht in Frage: „Das würde laut einem Sachverständigen der Natur noch mehr schaden. Wir fordern jetzt, dass die Nutzung stark eingeschränkt wird“, sagt Kostenzer. Wanderer sollten ihn noch nutzen dürfen; als Zufahrtsweg zur Alm dürfe er nicht mehr dienen. (chris)

Liebe vernebelt Realität

Innsbruck – Vorläufig in der Psychiatrie untergebracht ist ein 49-jähriger Bosnier aufgrund seiner ausufernden Liebe zu einer Kroatian. Nach einer kurzen und schnell beendeten Affäre wusste sich die Frau im Mai nicht anders zu helfen, als ein gerichtliches Kontaktaufnahmeverbot zu erwirken. Trotzdem drohte ihr darauf der Gekränkte und musste bis August eine Haftstrafe verbüßen. Schon am ersten Tag nach seiner Entlassung suchte der Bosnier die Frau jedoch wieder auf und trat sogar die Türe zu ihrem Personalzimmer ein.

Gestern am Landesgericht ging es dann um die Einweisung des Mannes in eine Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher. Elf Jahre wollte der 49-Jährige die Frau schon kennen und mit ihr wie Mann und Frau zusammengelebt haben. Laut Kroatian dauerte die Bekanntschaft aber nur eineinhalb Jahre – von einer Beziehung keine Spur. Psychiatrische Sachverständige Karin Kramer-Reinstadler: „Eine Persönlichkeitsstörung liegt vor. Der Mann ist auf die Frau regelrecht fixiert!“ Jetzt wird noch die behandelnde Psychiaterin befragt. (fell)

Drohung nach Rauchverbot

Innsbruck – Am falschen Fuß erwischt hat im August eine Polizeibeamtin einen Unterländer. Während angespannter finanzieller Situation, nach Verlust des geliebten Vaters und Schwierigkeiten mit dem Nachwuchs brachte der Hinweis der Inspektorin auf das Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden – nämlich in der Polizeiinspektion – das Fass zum Überlaufen. Für Drohung und Beleidigung wurde bei Gericht aber eine 350-€-Diversion mitsamt Entschuldigung genehmigt. (fell)

11-Jährigen an Ohren hochgezogen

Innsbruck – In eine Zanke rei zwischen Nachbarskindern musste sich im Mai ein Oberländer einmischen. Als hierbei ein Elfjähriger später einem Siebenjährigen auch noch ins Gesicht spuckte, riss der 43-Jährige den Elfjährigen von hinten vom Fahrrad und zog den Buben an den Ohren wieder vom Boden hoch.

Eine unangemessene Rohheit, die ein Nachspiel am Landesgericht hatte. Dort verhängte Richter Peter Friedrich zur Hälfte bedingte 2000 Euro Geldstrafe wegen Körperverletzung, nachdem bei dem Buben eingerissene Ohrschläpchen, Hautrötungen und Abschürfungen attestiert wurden. Bis Prozessende hatte der Oberländer darauf gepoht, dass durch den Übergriff niemals Verletzungen entstehen haben können. Richter Friedrich sah deshalb von einer Diversion statt der verhängten Vorstrafe ab. (fell)



Am 22. Februar geht der Prozess gegen Eugen Adelsmayr in Dubai weiter. Der Termin am Wochenende wurde verschoben. Foto: APA/Gindl

Schicksalsschlag vor Prozesstermin

Innsbruck, Bad Ischl – Der für das Wochenende angesetzte neunte Prozesstermin im Fall des in Dubai wegen Mordes angeklagten Mediziners Eugen Adelsmayr (er arbeitete jahrelang in Tirol) ist wie erwartet verschoben worden. Die nächste Verhandlung soll nun am 22. Februar stattfinden, sagte der Mediziner zur APA.

Unterdessen musste Adelsmayr und seine Familie einen schweren Schicksalsschlag

verkräften. Die Frau des Oberösterreichers ist verstorben. „Wir sind in Gedanken bei ihm und seinen Söhnen“, erklärte Außenamtssprecher Peter Launsky-Tieffenthal und bekräftigte erneut, die Unterstützung des Ministeriums. Am 22. Februar wollen Adelsmayrs Anwälte das Schlussplädoyer halten. Drei Wochen danach erwartet Adelsmayr das Urteil. Einen offiziellen Termin dafür gibt es noch nicht. (TT)

Einbrecher erbeuteten 43 Paar Freeride-Ski

Mayrhofen – Das Sportgeschäft „Green Room“ in Mayrhofen war in der Nacht zum Samstag Schauplatz eines rätselhaften Einbruchs. Den Dieben gelang es, 43 Paar Ski im Gesamtwert von 14.000 Euro zu entwenden.

„Wie die Täter ins Geschäft gekommen sind, ist noch nicht endgültig geklärt“, sagt Geschäftsführer Patrick Engel: „Einbruchsspuren waren vorerst nicht feststellbar. Es schaut aber fast danach aus, als wären sie durch eines der Fenster in den Verkaufsraum eingedrungen.“

Die Täter erbeuteten vor allem so genannte Freeride-Ski. Besonders breite Sportgeräte mit aufgebogenen Spitzen vorne und hinten also, die sich vor allem für Tiefschnee-Abfahrten abseits der Pisten eignen.

Geschäftsführer Patrick Engel hatte beim Einbruch sogar Glück im Unglück: „Die Täter wollten offenbar noch

wesentlich mehr Sportgeräte stehlen. Zahlreiche Snowboards und weitere Ski-Paare waren bereits im Geschäftslokal für den Abtransport vorbereitet.“

Warum die Diebe die Waren zurückließen, ist derzeit noch



Geschäftsführer Patrick Engel mit zwei Paar Freeride-Ski. 43 Paar wurden gestohlen. Foto: Zoom-Tirol

offen. „Ich vermute, dass sie gestört wurden“, erklärt der Chef des „Green Room“. Von wem ist derzeit allerdings unklar.

Die Täter dürften die Sportgeräte durch ein Fenster ins Freie geschafft haben. Für den Abtransport der sperrigen Beute war ein größerer Pkw oder vielleicht sogar ein Klein-Lkw nötig.

Die Polizeiinspektion Mayrhofen (Tel. 059133/7254) hat noch am Samstagvormittag die Ermittlungen aufgenommen. Die Beamten hoffen jetzt auf Zeugen und Hinweise.

Trotz des empfindlichen Aderlasses sieht Patrick Engel das Saisongeschäft nicht gefährdet: „Da doch ein großer Teil der Ware im Geschäft zurückblieb, gibt's derzeit keinen Engpass. Ich habe auch schon mit einigen Lieferanten telefoniert. Wie's aussieht, sollten Nachlieferungen kein Problem sein.“ (tom)